

# Wolfdietrich B

Paralleledition der  
Redaktionen B/K und H

Herausgegeben von  
Walter Kofler

Germanistik

Hirzel Verlag

Walter Kofler (Hg.)  
Wolfdietrich B



# Wolfdietrich B

Paralleledition der  
Redaktionen B/K und H

Herausgegeben von  
Walter Kofler



S. Hirzel Verlag Stuttgart 2008

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-7776-1623-0

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen. Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

© 2008 S. Hirzel Verlag Stuttgart.

Druck: Printservice Decker & Bokor, München

Printed in Germany

# Inhalt

Summary .....	7
Einleitung	
Textzeugen .....	9
Textmerkmale .....	15
Methodische Überlegungen .....	26
Editionsgrundsätze .....	28
Kritischer Text	
Redaktion B/K .....	32
Redaktion H .....	33
Verzeichnisse	
Namenverzeichnis .....	249
Literaturverzeichnis .....	259



## Summary

Das Doppelrezept ›Ortnit‹/›Wolfdietrich‹ repräsentiert ein Stück Heldendichtung, das aufgrund der langen und umfangreichen schriftlichen Überlieferung und des dabei auftretenden Variantenreichtums zu den populärsten im deutschen Sprachraum gezählt haben muss. Entstanden um etwa 1230, wurde der Stoff in den folgenden vier Jahrhunderten immer wieder neu bearbeitet und der Inhalt – trotz stabiler Kernfabel – ganz unterschiedlich akzentuiert und ausgebaut. Heute können wir fünf Hauptversionen unterscheiden, die sich mitunter noch zu Unterfassungen verzweigen: A (mit den Unterfassungen A und k), B, C, D (mit den Unterfassungen a, e, y und z) und E (Dramatisierung durch Jacob Ayrer).

Im Mittelpunkt der Handlung von Version B steht *der getrew Wolfdietrich*, der nach dem Tod des Vaters von seinen beiden Brüdern aus Kriechenlant vertrieben wird und nach zweiunddreißig Jahren zurückkehrt, um seine gefangen genommenen *aindlef dienstman* zu befreien. Zwischen diesen beiden Ereignissen besteht Wolfdietrich eine Reihe von Abenteuern: Er heiratet Königin Sigeminne von Alt Troye, gewinnt nach einem siegreichen Zweikampf Kaiser Ortnit von Lamparten zu seinem Gefährten, kämpft mit diesem gegen den Entführer Drasian und ein Gefolge aus Zwergen und Riesen und besiegt den Heidenkönig Belian im Wurfmesserkampf. Nach Ortnits und Sigeminnes Tod gewinnt er schließlich Ortnits Land und Witwe, indem er eine gefährliche Drachenbrut ausrottet und Kaiserin Liebgart aus den Fängen des Entführers Bilunc befreit. Im Gegensatz zu allen anderen Versionen lässt ›Wolfdietrich‹ B jedoch Ortnits Werbungsfahrt in den Orient beiseite, die ansonsten breiten Raum einnimmt. Dadurch bewahrt der Text – bei aller Stofffülle – einen kompakten Umfang.

Wolfdietrich wird als ein stets vorbildhafter Ritter gezeichnet, der unter dem direkten Schutz Gottes steht. Dies wird zum einen durch eine Reihe hilfreicher Wunder dokumentiert, zum andern durch symbolträchtige Details: Wolfdietrich trägt ein Kreuzzeichen zwischen den Schultern, hat den heiligen Georg zum Taufpaten und trägt ein Schutzhemd und ein Schwert mit eingearbeiteten Reliquien des heiligen Pankraz. ›Wolfdietrich‹ B erscheint damit als ein Werk, das fest in die Traditionen der deutschen Spielmanns- und Heldendichtung eingebettet ist: Inhalt und formelhafte Sprache zeigen deutliche Berührungspunkte zu Texten wie ›Rother‹, ›Orendel‹ und ›Oswald‹, die äußere Form korrespondiert mit typischen Vertretern der nachnibelungischen Heldenepik (vgl. ›Alpharts Tod‹, ›Rosengarten‹ und ›Hürnen Seyfrid‹).

Indizien sprechen dafür, dass bereits im 13. Jahrhundert B-nahe Textredaktionen existierten. Daraus kann man aber nicht zwingend folgern, dass der überlieferte Text von Version B eine derart frühe Textstufe repräsentiert. Vielmehr könnte es sich bei B um eine späte, teilweise verkürzende Bearbeitung älterer Vorlagen handeln. Die prekäre Überlieferung in lediglich drei Handschriften aus dem 15. und 16. Jahrhundert (B, H und K) macht es praktisch unmöglich, einen ›gemeinen‹ B-Text zu rekonstruieren: Auf der einen Seite steht die recht sorgfältig geschriebene Handschrift B, zu der sich in den wichtigsten Punkten auch K stellt. Allerdings bricht B aufgrund eines Defekts frühzeitig ab und in K fehlen – obwohl äußerlich vollständig – vier handlungsrelevante Passagen. Auf der anderen Seite steht Handschrift H, die – abgesehen von eigenständigen Lesarten – in zwei längeren Episoden (Ereignisse nach dem Zweikampf mit Ortnit sowie Wolfdietrichs Messerkampf mit Belian) deutlich von B bzw. K abweicht. Zwar fehlen H keine größeren Textpassagen, dafür weist die Handschrift aber zahlreiche kleine Lücken auf.



Durch den parallelen Abdruck der Redaktionen B/K und H kann nun die ganze Vielfalt dieses Textes freigelegt werden, die in früheren Ausgaben vielfach verschüttet war. Die Handschriften B und H werden beide vollständig abgedruckt; von K werden zunächst nur die von B abweichenden Lesarten vermerkt, bis schließlich K an die Stelle von B tritt. Das Hauptziel dieser Paralleledition ist ein kritischer Text, der die Problematik der späten, mitunter unzulänglichen Überlieferung nicht überdeckt.

Mein Dank gilt den Handschriftenabteilungen in Berlin, Heidelberg und Wien für die freundliche Gewährung der Benutzungsgenehmigungen. Und sehr herzlich bedanken möchte ich mich bei meinem Verlag, der mit Engagement die Realisierung dieses Editionsvorhabens unterstützte.

Vorchdorf (OÖ), im Mai 2008

Walter Kofler

# Einleitung

## 1 Textzeugen

Wien, Österreichische Nationalbibliothek  
Cod. Vind. 2947 (Hs. B)

Papier – 89 Blätter (I-III + 1-83 + I\*-III\*) – 20,6 × 15 cm – bair. Sprachraum, um 1470/1480

### INHALT

1r-48v: ›Wolfdietrich‹ – Hs. B (Fragment)

49ra-67va: Konrad von Würzburg: ›Die goldene Schmiede‹ – Hs. e

72r-73r: ›Lob der Frauen‹ – Version I (Fragment)

73v-77v: Peter Suchenwirt: ›Der Widerteil‹ (›Der Geliebten Art‹)

### LAGEN

Die Handschrift setzt sich heute aus sieben Lagen zu (ursprünglich) je sechs Doppelblättern (Sexternionen) zusammen. Hinzu kommen drei Vorsatzblätter (I-III) und drei Nachsatzblätter (I\*-III\*) aus neuer Zeit. Auf den Blättern 48v und 60v finden sich Reklamanten in roter Tinte. Von der sechsten Lage fehlt (ohne Textverlust) das letzte Blatt (nach Bl. 71). – Die Lagenformel lautet:

$(I+1)^{III} + 5 VI^{60} + (VI-1)^{71} + VI^{83} + (I+1)^{III*}$

Die Textanordnung ist sekundär: Ein größerer Blattverlust im Originalbestand – mit dem Schluss des ›Wolfdietrich‹ und dem Beginn von ›Lob der Frauen‹ – wurde durch die Blätter 49-71 (Lage 5 und 6) kompensiert. Ursprünglich bestand die Handschrift wohl aus acht Sexternionen (96 Blätter) und brach in der Mitte auseinander. Dabei gingen offenbar drei Lagen mit insgesamt 36 Blättern (= 72 Seiten) verloren.<sup>1</sup>

### PAPIER UND DATIERUNG

Das Format der Handschrift beträgt 20,6 × 15 cm. Das Papier ist wellig und am oberen Rand fleckig; Wurmgang von Bl. 19 bis 60. Die Wasserzeichen 1 und 2 finden sich im Grundbestand der Handschrift (Bl. 1-48 und Bl. 72-83), Nummer 3 kommt lediglich in den beiden eingeschobenen Lagen mit ›Die goldene Schmiede‹ vor:

- Wz. 1: Ochsenkopf mit einkonturiger Stange und Blume (fünfblättrig); Beizeichen unten: einkonturige Stange, zwei Querbalken und Dreieck – ähnlich Piccard 2, Typ XII/856 (Ansbach, Innsbruck 1470) und XII/857 (Tirol, Kärnten 1457-1470), sowie Briquet 14871 (Brescia 1434-1445)
- Wz. 2: Ochsenkopf ohne Augen, mit zweikonturiger Stange und Blume (fünfblättrig) – entfernt vergleichbar Briquet 14834 (Landsberg am Lech 1471)
- Wz. 3: Ochsenkopf mit zweikonturiger Stange und Blume (sechsblättrig); Beizeichen unten: zweikonturiges Kreuz – ähnlich Piccard 2, Typ XIII/716 (Nürnberg 1478) und XIII/717 (Nördlingen, Öhringen, Pappenheim 1478-1481), sowie Briquet 14829 (Augsburg 1461-1476)

---

1 Da mit ziemlicher Sicherheit fünf Seiten für den fehlenden Teil von ›Lob der Frauen‹ (V. 1-151) anzusetzen sind, blieben für den gesamten ›Wolfdietrich‹ 163 Seiten. Unter Beobachtung der sonstigen Verteilung (knapp 23 Verszeilen je Seite) ergibt dies einen Gesamtumfang von gut 930 Strophen.

Die Wasserzeichen verweisen – bei verbliebener Unsicherheit der Datierung – auf eine Entstehung des Grundbestands (›Wolfdietrich‹, ›Lob der Frauen‹, ›Der Widerteil‹) um 1470; die Partie mit ›Die goldene Schmiede‹ könnte demnach um 1480 entstanden sein.

#### SCHRIFTRAUM

Der Schriftraum auf Bl. 1-48 und 72-83 ist einspaltig vorgezeichnet und umfasst bis zu 15,5 × 10,7 cm. Pro Seite finden sich in der Regel 24-28 Zeilen (Bl. 78-83 nicht beschrieben). In ›Wolfdietrich‹ sind Textblöcke zu je 1-3 Strophen abgesetzt, vielfach werden dabei rechtsbündig geschriebene Schlusspassagen vom folgenden Abschnitt durch Striche geschieden. Zu Beginn rote Lombarden über eine bis vier Zeilen (Buchstaben ab Bl. 13r am Rand vorgeschrieben, aber wegen der Beschneidung der Blätter nur noch teilweise vorhanden); rubrizierte Majuskeln und Virgeln sind unregelmäßig verteilt, Personennamen mitunter rot unterstrichen. – In ›Lob der Frauen‹ und ›Der Widerteil‹ sind die Verse durch Großbuchstaben und Rubrizierungen markiert. ›Der Widerteil‹ beginnt mit einer schwarz-roten Initialen (Bl. 73v), und endet mit einem dreizeiligen Schreibeintrag (Bl. 77v – Punkte und Initialen rot, Buchstabe W rot gestrichelt):

·G·  
W·I·w·o·w·o·w·  
·R·

Die Blätter 49-71 sind zweiseitig eingerichtet (davon 68-71 nicht beschrieben); der Schriftraum beträgt insgesamt 15,7 × 13,3 cm. Auf den beschriebenen Blättern stehen 23-25 Zeilen je Spalte. Die Verse sind abgesetzt und beginnen mit rot gestrichelten Großbuchstaben; in unregelmäßigen Abständen finden sich rote Initialen. Zu Beginn von ›Die goldene Schmiede‹ steht eine rote Überschrift: *Hie hebt an die gulden / schmitt ain gut mer* (Bl. 49ra), am Ende der Schreibeintrag: *Amen Maria piss vns / genädig zw allen zeitn* (Bl. 67va). – Insgesamt lassen sich drei Schreiber unterscheiden:

- 1. Hand: Bl. 1r-12v (Lage 1)
- 2. Hand: Bl. 13r-48v und Bl. 72r-77v (Lage 2-4 und 7)
- 3. Hand: Bl. 49ra-67va (Lage 5-6)

#### EINTRÄGE

Im vorderen Bereich der Handschrift finden sich Signatureinträge (17.-19. Jh.):

- vorderer Einbandspiegel (vorgedruckter Zettel): *Nº / 2947. und Olim / Philol. 299* (oben links)
- Bl. 1r: *2947* (oben links)
- Bl. 1r: *MS. Ambras. 438.* (oben) und *2947* (unten rechts)

#### EINBAND

Halbpergamamentband des 19. Jahrhunderts (weißes Pergament und Marmorpapier). Auf dem Rücken Signaturvermerk: *2947*. Der vordere Einbandspiegel weist am linken Außenrand Klebspuren auf. Darüber Schutzleinband aus brauner Pappe (Rücken: *Bibl. / Pal. Vind. / Cod. / 2947*). – Leo von Seckendorf erwähnt 1809 einen Holzdeckelband, mit braunem Leder bezogen und den Resten einer Metallschließe (Seckendorf 1809, S. 617).

#### SPRACHE

(Süd-)Bairisch

#### HANDSCHRIFTENGESCHICHTE

Edward Haymes nimmt aufgrund der zwei am ›Wolfdietrich‹-Text beteiligten Schreiber eine »bescheidene, berufsmäßige Herstellung« an (Haymes 1982/1983, S. 94). Die

sechs leeren Blätter im Grundbestand (Bl. 78-83) lassen immerhin auf einen relativ großzügigen Umgang mit den Papiervorräten schließen. Der erste bekannte Besitzer war Kaiser Maximilian I. (1459-1519): Die Handschrift ist im ›Innsbrucker Inventar‹ verzeichnet, das den Bibliotheksbestand des Kaisers in der Innsbrucker Hofburg auflistet und in zwei Abschriften erhalten ist (*Universitätsbibliothek Innsbruck, Cod. 909* [vor 1536] und *Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 799\** [nach 1563, unvollständig]). Unter Erzherzog Ferdinand II. von Tirol (1529-1595) kam das Buch in die Bibliothek von Schloss Ambras (Innsbruck) und gelangte – wie die meisten Handschriften und ein Teil der Drucke – 1665 an die Wiener Hofbibliothek. Unklar ist, wann ›Die goldene Schmiede‹ in den defekten Kodex eingefügt wurde. Die früheste Erwähnung aller vier Texte erfolgte Anfang des 18. Jahrhunderts im ungedruckten Katalog von Johann Benedikt Gentilotti von Engelsbrunn (1705-1723 Präfekt der Wiener Hofbibliothek). Die älteste Wiener Signatur lautete *Ms. Ambras. 438*, unter Gentilotti erhielt die Handschrift die Signatur *Cod. Philol. 299* und 1832 schließlich die heutige Signatur *Cod. 2947*.

Beschreibung: Menhardt 1960, S. 652-653; Riecke 1992, S. 57-62.

*Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz*  
*Ms. germ. qu. 761 (Hs. H)*

Papier – 58 Blätter (1\* + 1-57) – 21,5 × 15 cm – bair. Sprachraum, 2. Hälfte 15. Jh.

INHALT

Bl. 1r-9r/10v-57r: ›Wolfdietrich‹ – Hs. H

LAGEN

Die Handschrift setzt sich (einschließlich Bl. 1\*) aus fünf Lagen zusammen. Kustoden finden sich auf Bl. 24r und 36r. Die Mitte der Lagen ist mit Falzstreifen verstärkt. Die Lagenformel lautet:

4 VI<sup>47</sup> + V<sup>57</sup>

PAPIER UND DATIERUNG

Das Format der Handschrift beträgt 21,5 × 15 cm. Geringe Textverluste an der Längsseite und oben weisen auf eine Beschneidung der Blätter hin. Die Handschrift zeigt starke Abnutzungsspuren: Bl. 54 ist oben eingerissen, von Bl. 57 fehlt der Großteil der unteren Hälfte und zahlreiche Blätter weisen Flecken sowie zerfledderte Ränder auf. – Das Papier zeigt drei Wasserzeichen:

- Wz. 1 (Lage 1-3): Ochsenkopf mit zweikonturiger Stange und Blume – ähnlich Piccard 2, Typ XIII/168 (Ansbach, Donauwörth, Landshut, Nürnberg, Stuttgart 1457) und XIII/169 (Goslar 1460-1462) sowie Briquet 14793 (Hall in Tirol 1457, Ingolstadt, Halberstadt 1462)
- Wz. 2 (Lage 4-5): Ochsenkopf mit zweikonturiger Stange, Kreuz und Blume – vergleichbar Briquet 14549 (Bamberg 1469)
- Wz. 3 (Bl. 12/23): Turm mit drei Zinnen – vergleichbar Piccard 3, Typ II/321 (Bopfingen, Eichstätt 1447-1448), II/326 (Sterzing 1454-1455) und II/327 (Erding, München 1457-1458) sowie Briquet 15873 (Bayern 1447-1457)

Da sich nur vage Übereinstimmungen mit den datierten Wasserzeichen zeigen, kann der Entstehungszeitraum der Handschrift lediglich auf die 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts eingeschränkt werden (frühestens wohl 1460-1470).

## SCHRIFTRAUM

Der Schriftraum ist einspaltig angelegt und umfasst bis zu 19,5 × 14,5 cm. Der Text stammt von einer Hand; je Seite finden sich 24-39 Zeilen (gegen Ende enger beschrieben). Die Verse sind abgesetzt, eine Strophengliederung ist nicht vorhanden (moderne Strophenkonkordanz von 1 bis 898 und Anmerkungen mit Bleistift zugesetzt). Allerdings ist auf Bl. 1r-2v Raum für zweizeilige Lombarden frei gelassen und in den Bereichen Bl. 15r-17v und 23v-56r weisen die meisten Seiten ein bis drei schwarze Markierungszeichen am linken Rand auf. Bl. 1\* und 57v sind leer, ebenso Bl. 9v und 10r, wobei es sich hier offenbar um ein Schreiberversehen handelt, da kein Text fehlt.

## EINTRÄGE

Die ältesten Einträge finden sich auf Bl. 9v, am Ende des Textes und auf der hinteren Innenseite des Einbands und sind allesamt schwer zu entziffern. Das Schriftbild zeigt, dass der Kommentar auf Bl. 57r erst nach Verlust der unteren Ecke geschrieben wurde:

- Bl. 1\*v: 57 Bl. (oben links)
- Bl. 1r: *Ms. Germ. 4° 761* (oben), 4739 (unten)
- Bl. 9v: *construciones ein g M J / Ein gute' mā ist e g d m* (oben links)<sup>2</sup>
- Bl. 57r: *Nit mer dan buch stammete* (unter der letzten Textzeile)
- hintere Innenseite des Einbands: *Das puch ist d'* und *57. Bll.* (oben)

Darüber hinaus hat eine spätmittelalterliche Hand in den Textbestand eingegriffen und auf Bl. 38v und 39v (anstößige) Wörter durchgestrichen und teilweise ersetzt. Oskar Jänickes Textrekonstruktion für Bl. 38v (*brauten* bzw. *braut*) lässt sich nicht verifizieren:

- Bl. 38v (Z. 27): ..... *meynen* zu *lieben meinen* (Str. 582,1)
- Bl. 38v (Z. 29): ...*ten* ersatzlos gestrichen (Str. 582,3)
- Bl. 38v (Z. 31): ....*t* zu *nem* (Str. 583,1)
- Bl. 39v (Z. 6): *myntte* zu *berurt* (Str. 594,3)
- Bl. 39v (Z. 13): *genynt* zu *gewolt* (Str. 596,2)

## EINBAND

Als Einband dient ein zu kleiner, rot gefärbter Lederumschlag ohne Verstärkung. Offenbar handelt es sich dabei um einen alten, wiederverwendeten Einbandbezug: Er ist stark abgenutzt und beschädigt (vorne fehlt die untere Ecke) und war ursprünglich größer, da die Streicheisenlinien bis zum Rand verlaufen. Auf der Vorderseite ist ein unförmiges, knotenartiges Muster eingeritzt, links oben klebt ein Signaturschildchen: *Ms. Germ. / Quart. 761*. Im unteren Viertel des Umschlags finden sich – von der Vorderseite über den Rücken zur Rückseite verlaufend – Spuren eines früheren Buchschildes.

## SPRACHE

Bairisch

## HANDSCHRIFTENGESCHICHTE

Die Einträge und Defekte zeugen von einer intensiven Benutzung der Handschrift. 1816 tauschte Friedrich Heinrich von der Hagen die Handschrift gegen die eben erschienene ›Herodot‹-Ausgabe von Johann Schweighäuser ein (vgl. Hagen 1855, Bd. 1, S. XXV). Vorbesitzer war der Historiker Konrad Mannert (1756-1834), der damals in Landshut (Niederbayern) lebte. Nach Hagens Tod (1856) kam die Handschrift an die Königliche Bibliothek in Berlin.

Beschreibung: Degering 1926, S. 135; Riecke 1992, S. 63-67.

2 Die letzten beiden Buchstaben sind unsicher; *e.g.m.j.* steht offenbar für *ein guter man ist*.

*Universitätsbibliothek Heidelberg*  
*Cod. Pal. germ. 109 (Hs. K)*

Papier – 182 Blätter (1\*-5\* + 1-174 + 175\*-177\*) – 20,4 × 15,5 cm – Augsburg, 1516-27

INHALT UND DATIERUNG

1r-1v: Brief mit Handelsnotizen

2r: Wurmsegen

2r: Namenliste

2r-2v: Abschrift eines Briefs von Lanx (?) Kreler an seine Schwägerin Sywilla Wayblin  
(Originaldatierung 1514)

3r-76v: ›Wolfdietrich‹ – Hs. K

77r-78v: Prüfungsaufgaben für Schneiderknechte

[...]

173v-174v: Die geistliche Feldschlacht, Teil 2

Bei dieser Handschrift handelt es sich um ein ›Hausbuch‹ des Augsburger Webers Simprecht (Simpertus) Kröll (ca. 1496-1554), das er in den Jahren 1516 und 1517 (mit Nachträgen aus 1527 auf Bl. 172v-173r) schrieb.<sup>3</sup> An vielen Stellen finden sich Datierungen und auch Krölls Name (Bl. 3r, 76v, 77r, 95r, 95v); bei (Brief-)Abschriften wurden frühere Datierungen übernommen (1464-1515). Von den insgesamt 83 Einträgen (Gliederung nach Karin Zimmermann) sind 31 primär praxisorientiert (diverse Notizen, Namenlisten, Briefabschriften, Meisterprüfungsaufgaben, Rezepte, Geburts- und Todesanzeigen, Bittgesuche, Erlässe und Verträge); der Rest setzt sich aus geistlichen Texten (Legenden, Mariendichtungen, Lieder, Segen und Gebete) und weltlichen Werken (Lieder, Sprüche, Mären) zusammen. ›Wolfdietrich‹ steht am Beginn des eigentlichen Lagenverbands und ist der mit Abstand längste Text der Handschrift.

LAGEN

Der Buchblock umfasst die Blätter 1-174 (Tinten-Folierung aus dem 17. Jahrhundert), hinzu kommen fünf Vorsatzblätter (Bl. 1\*-5\*) und drei Nachsatzblätter (Bl. 175\*-177\*). Die Lagenstärke schwankt zwischen zwei und fünf Bögen. Bl. 1 und 2 sind Einzelblätter (Bl. 1 ist um das Doppelblatt 4\*/5\* gelegt). In der letzten Lage wurden drei Blätter des Buchblocks mit Nachsatzblättern zusammengeklebt (170/177\*, 171/176\*, 172/175\*). Kustoden (a-v) finden sich von 3r bis 128r. – Die Lagenformel lautet:

$$(II-1)^{3*} + (I+1)^1 + (IV+1)^{10} + V^{20} + 5 III^{50} + 3 IV^{74} + II^{78} + IV^{86} + (IV+1)^{95} + 2 IV^{111} + 6 II^{135} + III^{141} + II^{145} + III^{151} + 3 II^{163} + III^{169} + (I+3+3)^{177*}$$

PAPIER

Das Format der Handschrift beträgt 20,4 × 15,5 cm. Von Bl. 95 fehlt unten ein Streifen von vier Zentimeter Höhe, von Bl. 47, 106 und 107 eine Ecke; Bl. 48 ist der Länge nach beschnitten. Für die Handschrift wurden mindestens neun verschiedene Papiersorten verwendet;<sup>4</sup> hinzu kommen die Vor- und Nachsatzblätter:

- Waage in Kreis mit Stern (Vorsatzblätter) – vergleichbar Piccard 5, Typ VI/30-34 (Süddeutschland, Friaul 1502-1529)

3 Kröll schrieb mindestens drei weitere ›Hausbücher‹, in die er auch Flugschriften und Einblattdrucke einfügte (vgl. Meyer 1989).

4 Kröll verwendete offenbar auch defekte und gebrauchte Papierbögen: So passte er stets den Textfluss an die Defekte an und auf dem Doppelblatt 116r/119v finden sich eine Überschrift und eine Liedton-Angabe (diese auf dem Kopf stehend), die nichts mit den angrenzenden Texten zu tun haben.

- Kreis mit einkonturiger Stange, Querbalken und Stern (verschiedene Varianten) – darunter vergleichbar Briquet 3066 (Innsbruck 1525-1532)
- Krone mit Bügel und Perlen unter dem Kreuz (verschiedene Varianten) – darunter vergleichbar Piccard 1, Typ XII/37 (Bozen, Innsbruck, München 1500-1506)
- Ochsenkopf ohne Augen, mit einkonturiger Stange und Kreuz (verschiedene Varianten) – darunter vergleichbar Piccard 2, Typ V/251 (Süddeutschland 1517-1518)
- Ochsenkopf mit Nüstern, zweikonturiger Stange und zwei Kreuzen (verschiedene Varianten) – darunter vergleichbar Piccard 2, Typ XI/265 (Landsberg am Lech, Neuburg an der Donau 1511-1515) und Briquet 15196 (Knöringen 1513)
- Pinienzapfen (Augsburger Wappen) – vergleichbar Briquet 2110 (Augsburg 1483, 1486-1497, 1513-1562)
- Vier weitere Wasserzeichen (keine Nachweise in den Findbüchern)
- Dreiberg mit Lilie und den Initialen MGS (Nachsatzblätter) – ähnlich Heawood 1460 (Rom 1654)

Die Wasserzeichen zeigen, dass die Vorsatzblätter bereits beim ersten Binden der Handschrift hinzukamen, die Nachsatzblätter aber erst beim Neubinden der Handschrift in Rom eingefügt wurden.

#### SCHRIFTRAUM

Der Schriftraum ist einspaltig angelegt und beträgt bis zu 17,5 × 12,5 cm mit 19-33 Zeilen je Seite; vielfach wurde über den vorgezeichneten Satzspiegel (mit Blei, auf Bl. 134r-169v mit Rötelfstift markiert) hinausgeschrieben. Bei Liedern sind die Strophen meist abgesetzt, in ›Wolfdietrich‹ sind aber nur die Verse mit Virgeln markiert. Auf Bl. 79r ist eine Initiale über sechs Zeilen ausgelassen; häufig finden sich auch Auslassungen über zwei Zeilen (Bl. 79v sowie 147r-173v), wobei aber kein Anfangsbuchstabe im Text fehlt (möglicherweise wurde dabei die Anordnung der Vorlage nachgeahmt). Die Handschrift weist kaum Rubrizierungen auf: Auf Bl. 87r finden sich zwei rote Kapitelzeichen, auf Bl. 95v, 107r und 110r je eine rote Überschrift, auf Bl. 107r zudem eine rote Lombarde (über zwei Zeilen). Häufig wurden ornamentale Zeilenfüllsel in schwarzer Tinte gesetzt. Auf Bl. 148r befindet sich eine unkolorierte, fast blattohohe Federzeichnung, die drei Nägel vom Kreuz Christi darstellend. Hauptschreiber war Simprecht Kröll; lediglich der vorgebundene Brief (Bl. 1) wurde von anderer Hand geschrieben. Verschreibungen und Korrekturen finden sich relativ häufig.

#### EINTRÄGE

Die ältesten Einträge stammen wohl aus dem 17. Jh., die jüngsten aus dem 20. Jh.:

- vorderer Einbandspiegel: Kurzeintrag zur Handschrift von Hermann Finke (1945-1947 Bibliotheksdirektor in Heidelberg)
- Bl. 1\*r: 7509 *de* 57 und 12784 (unten links – Bedeutung unbekannt)
- Bl. 1r: C. 76 (oben links – Capsanummer), p. 50. b. F. N<sup>o</sup> 47 (oben rechts – Fugger-Signatur) und 844 (unten – vermutl. römische Signatur)<sup>5</sup>
- hinterer Einbandspiegel: *Der Klex / von Dr. Wolkan in Czernowitz (1897.)* (oben)<sup>6</sup> und *Cod. Pal. Germ. / 109* (Mitte)

5 Die Capsanummer gibt die Nummer der Kiste an, in der sich das Buch während des Transports nach Rom befand (C. 1 – C. 184). Die Fugger-Signatur bezieht sich auf den Eintrag in einem (offenbar nicht erhaltenen) Katalog der Bibliothek Ulrich Fuggers (Bl. 50v, Nr. 47). – Hinweise: Karin Zimmermann.

6 Gemeint ist der Tinten-Klecks, der am oberen Rand der Blätter 162-177\* und am Hinterrspiegel zu sehen ist. Der Germanist Rudolf Wolkan (1860-1927) war Professor in Czernowitz und Wien.

## EINBAND

Heller Pergamenteinband des 17. Jahrhunderts (aus Rom). Auf der vorderen Außenseite (unten links) steht die Nummer 9289 (möglicherweise eine römische Signatur). Rückentitel: *109 / Constantino- / politani / Regis cuiusdam / Histor[ia]* (17. Jh.) und *Wolf- / Dietrich / Lieder* (19. Jh.); modernes rundes Signaturschild (*Pal. Germ. 109*).

## SPRACHE

Ostschwäbisch mit nordbairischen Formen; zudem auf Bl. 114r-116v Notizen teilweise in niederdeutscher Sprache.

## HANDSCHRIFTENGESCHICHTE

Das Buch gelangte wohl nach Krölls Tod (um 1554) in die Bibliothek Ulrich Fuggers (1526-1584) in Augsburg (vgl. Eintrag auf Bl. 1r), der seine Sammlung 1567 nach Heidelberg brachte und nach seinem Tod der Bibliotheca Palatina vermachte. 1623 wurden die Heidelberger Bestände der Bibliotheca Apostolica Vaticana in Rom einverleibt, wobei für den Transport in der Regel die schweren Holzdeckelbände entfernt wurden. Auch *Cod. Pal. germ. 109* erhielt in Rom einen neuen Einband. Seit der Rückgabe der meisten deutschsprachigen Codices durch die vatikanische Bibliothek (1816) befindet sich die Handschrift in der Universitätsbibliothek Heidelberg.

Beschreibung: Bartsch 1887, S. 27-30; Riecke 1992, S. 67-79; Zimmermann 2003, S. 249-260. – Die gesamte Handschrift ist abgebildet unter <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/cpg109>.

## 2 Textmerkmale

### Gesamtüberlieferung

Obwohl (oder vielleicht weil) Version B mit einem maximalen Bestand von 939 Strophen eine recht kompakte Darstellung des ›Ortnit‹/›Wolfdietrich‹-Stoffs bringt, konnte sich der Text in der Publikumsgunst offenbar nicht gegen die ›Vulgar-Version‹ D durchsetzen: Von der gesamten erhaltenen Textüberlieferung entfallen zehn von 17 Handschriften und sechs von sieben Druckausgaben auf Version D, die (je nach Unterfassung verschieden) knapp 2600 bis 2900 Strophen umfasst. Während der Stoff gerade durch die sogenannten Heldenbücher popularisiert wurde, fand ›Wolfdietrich‹ B – wie ansonsten nur Fassung e (sowie die Dramatisierung E) – keine Aufnahme in eine derartige Textsammlung. Die Tradierung erfolgte vielmehr über einfach ausgestattete Handschriften im Quart-Format. Hier ein kurzer Überblick über die Gesamtüberlieferung:<sup>7</sup>

## Version A

Fassung A: Hss. A, W (1. Hälfte 14. Jh. – 1504/17)

Fassung k: Hs. k (1472)

## Version B: Hss. B, H, K (2. Hälfte 15. Jh. – 1516)

Version C: Hs. C (1. Hälfte 14. Jh.)

## Version D

Fassung a: Hss. a, b, c, d, h (ca. 1420 – 1480)

Fassung e: Hss. e, e<sup>2</sup>, f, g (ca. 1420 – 1. Drittel 16. Jh.)

Fassung y: Hs. y (ca. 1480/90)

Fassung z: Drr. H<sup>1</sup>-H<sup>6</sup> (1479 – 1590)

## Version E: Dr. E (1618)

<sup>7</sup> Zu den Begriffen ›Version‹ und ›Fassung‹ vgl. Heinze 1978, S. 17.



## Metrik und Sprache

›Wolfdietrich‹ B ist im Hildebrandston verfasst:<sup>8</sup> Die Strophe besteht aus vier paargereimten Langversen; die Anverse sind (in der Regel) dreihebig mit weiblichem Verschluss,<sup>9</sup> die Abverse dreihebig mit männlicher Kadenz. Das Schema wird allerdings nicht streng eingehalten und die Verse sind vielfach über- oder unterfüllt. Die Variante mit zusätzlichen Zäsuren, wie sie sich relativ häufig in Version C und den Fassungen a und e findet und die in den Fassungen k und z überhaupt vorherrscht (Heunenweise), kommt in B nur sehr selten vor.<sup>10</sup> In den Handschriften H und K ist keine Strophenabteilung vorhanden. Auch in den übrigen Versionen kommt vielfach eine Untergliederung des Textes allein in Lang- oder Halbverse vor. Allerdings bedeutet dies nicht, dass ›Ortnit‹/›Wolfdietrich‹ generell als Text mit paargereimten Langzeilen gesehen wurde. Denn gerade einige wichtige Textzeugen zeigen eine Strophenabsetzung oder -markierung: Neben Handschrift B sind dies A, W, e, k, y und die Drucke H<sup>1</sup>-H<sup>6</sup>.

Der Hildebrandston, von dem auch die Melodie überliefert ist (allerdings erst aus dem 16. und 17. Jahrhundert), wurde in Werken der deutschen Heldendichtung mehrfach verwendet: Neben ›Ortnit‹/›Wolfdietrich‹ – ausgenommen k, z und E – sind dies ›Alpharts Tod‹, ›Koninc Ermenrikes Dot‹ und die Hauptfassungen von ›Jüngerem Hildebrandslied‹ und ›Rosengarten‹ (aus dem Dietrichkreis) sowie ›Hürnen Seyfrid‹ und ›Nibelungenlied‹ k (aus dem Nibelungenkreis).

Als Herkunftsgebiet des ›Wolfdietrich‹ B nahm Karl Müllenhoff Österreich an (Müllenhoff 1855, S. 17). Jänicke favorisierte Bayern, konnte den Befund aber nur an wenigen sprachlichen und inhaltlichen Besonderheiten festmachen:

die sprache des gedichtes gibt [...] wenig anhaltspunkte: die reime, besonders *gebâr* statt *gebære* 17,1 und *gürtel* als fem. (s. anm. zu 27,4), das aber vom schreiber herühren könnte, weisen auf Baiern. dazu stimmt die kenntnis des dichters von Tirol und Oberitalien (Amelung/Jänicke 1871, S. LXIX)

Die Handschriften B und H entstanden offenbar im bairischen Sprachraum, Handschrift K direkt an der Grenze (Augsburg). Für B ist insbesondere die Verschiebung von <k> zu <ch> (*komen* – *chomen*) und <kch> (*trinken* – *trinkchen*) sowie der Wechsel von <w> und <b> (*für war* – *fürbar*) typisch (Letzteres auch in H). Oft wird das <e> vor <r> weggelassen (*ainr*, *rittr*). In H fällt vor allem der Wechsel von <uo> zu <ue> (*bruoder* – *brueder*) auf, der sich abgeschwächt auch in B findet (sonst vielfach zu <u>/<ü> monophthongiert). Häufig ist auch der Ausfall von <t> in Endstellung (*setz*, *haupp*, *tugenhafft*). K weist besonders bei der Behandlung der Vokale typische Eigenheiten auf: <â> zu <au> (*âne* – *aun*), <e> zu <ö> (*bette* – *pött*), <i> zu <ü> (*kindelîn* – *kündelein*), <ei> zu <e> (*leitellegete* – *lett*).

## Inhalt und Aufbau

Der Inhalt von ›Wolfdietrich‹ B lässt sich in elf, weitgehend in sich geschlossene Abschnitte untergliedern.<sup>11</sup> Die skizzenhafte Inhaltsangabe soll dabei lediglich der Verdeutlichung der folgenden Ausführungen dienen:

8 Zu Strophenaufbau und Melodie vgl. Heinze 1999, S. 84-86 und Brunner 1979, S. 304-307.

9 Die dreihebigen Verse mit weiblicher Kadenz können alternativ auch als vierhebige Verse mit klingender Kadenz interpretiert werden.

10 Vgl. Amelung/Jänicke 1871, S. LX. Dort finden sich auf S. LVIII-LXIII noch weitere Details zur Metrik.

11 Die auf Müllenhoff zurückgehende Untergliederung des Textes in sechs ›Lieder‹ (Müllenhoff 1855, S. 24) wird meiner Meinung nach der Struktur des Textes nicht gerecht.

1. **Hugdietrichs Brauterwerbung (1-134)**  
König Hugdietrich von Constantinopel wirbt als Frau verkleidet heimlich um die streng behütete Königstochter Hildeburc von Salnecke. Nachdem er sie geschwängert hat, kehrt er heim.
2. **Wolfdietrichs Kindheit (135-259)**  
Hildeburc bringt heimlich einen Sohn zur Welt. Das Neugeborene wird von einem Wolf verschleppt, von seinem Großvater Walgunt gerettet und als vermeintliches Findelkind in Salnecke aufgezogen. Nach Klärung der Herkunft des Kindes darf Hugdietrich Frau und Sohn schließlich nach Constantinopel heimholen. Hildeburc gebiert zwei weitere Söhne (Bouge und Wahsmuot), stirbt aber nach acht Jahren Ehe.
3. **Wolfdietrichs Vertreibung (260-302)**  
Als Hugdietrich stirbt, verweigern die Brüder dem angeblichen *kebskint* Wolfdietrich das Erbe. Sein Erzieher Berhtunc von Meran sammelt ein Heer, das nach Constantinopel segelt, doch im Kampf weitgehend aufgegeben wird.
4. **Trennung von den Männern (303-344)**  
Auf dem Rückzug vom Schlachtfeld verzaubert die zottig behaarte Else Wolfdietrich und trennt ihn von seinen verbliebenen elf Gefolgsmännern (Berhtunc und zehn seiner Söhne), die in Constantinopel gefangen gesetzt werden. Else verwandelt sich in die schöne Königin Sigeminne von Alt Troye und heiratet Wolfdietrich.
5. **Zweikampf mit Ortnit (B/K 345-389 bzw. H 345-395)**  
Wolfdietrich segelt von Alt Troye nach Garte, besiegt Kaiser Ortnit im Zweikampf und gewinnt ihn zum Gefährten. Zugleich weckt er wegen Kaiserin Liebgart Ortnits Eifersucht.
6. **Sigeminnes Entführung (B/K 390-393 / 398-484 bzw. H 396-484)**  
Kaum ist Wolfdietrich zurück in Alt Troye, entführt der alte Ritter (H: Heide) Drasian Sigeminne. In Pilgerkleidung macht sich Wolfdietrich auf die Suche und kommt auch nach Garte, wo sich Ortnit ihm anschließt. Nach harten Kämpfen gegen Drasian und sein Gefolge aus Zwergen und Riesen wird Sigeminne befreit. Wolfdietrich kehrt mit seiner Frau heim nach Alt Troye.
7. **Ortnits Tod (485-542)**  
Das Riesenpaar Helle und Runze zieht im Auftrag von Ortnits Schwiegervater heimlich Drachen in Lamparten auf. Ortnit erschlägt die beiden, wird aber von einem Drachen im Schlaf überrascht und getötet.
8. **Der Messerkampf (B/K 543-636 / 650-664 bzw. H 543-664)**  
Sigeminne stirbt plötzlich, worauf Wolfdietrich eine Pilgerfahrt nach Jerusalem unternimmt. Als er heimkehrend von dem christenmordenden Heidenkönig Belian (*Name nur in H: Belgin*) und dessen verführerischer Tochter hört, gibt Wolfdietrich seine Herrschaft in Alt Troye auf und reitet nach Valderins (K: Falckeneys, H: Salhenrisz). In einem Wurfmesserkampf tötet er Belian und entkommt den Zaubereien der Tochter.
9. **Drachenkämpfe (K 665-774 / 792-804 bzw. H 665-804)**  
Unerkannt kommt Wolfdietrich nach Lamparten, wo er von Ortnits Tod erfährt. Er erschlägt die Drachen und heiratet nach der Entlarvung eines Betrügers Ortnits Witwe Liebgart.
10. **Liebgarts Entführung (805-863)**  
Der Zwerg Billunc entführt Liebgart; Wolfdietrich tötet ihn und sein Gefolge. Auf dem Rückweg trifft Wolfdietrich auf eine gebärende Frau, kann aber Mutter und Kind nicht retten. Mit Hilfe einer Zauberbüchse, die er von einem Zwerg erhalten hat und die eine Armee hervorzubereit, schlägt Wolfdietrich einen Aufstand seiner neuen Untertanen nieder.
11. **Rückeroberung Kriechenlants (K 864-936 bzw. H 864-939)**  
Wolfdietrich sammelt ein Heer und segelt nach Constantinopel. Nach 32 Jahren kann er die verbliebenen zehn Gefolgsmänner (Berhtunc ist in der Gefangenschaft gestorben) befreien und Kriechenlant erobern. – *Nur in H:* Er kehrt schließlich nach Garte zurück und belohnt seine Gefolgsmänner mit Ländereien.

Lässt man einmal die Vorgeschichte mit Hugdietrichs Brauterwerbung und Wolfdietrichs Kindheit beiseite, so gruppiert sich die Haupthandlung um zwei weitgehend pa-

rallel angelegte Heerfahrten Wolfdietrichs gegen die feindlichen Brüder in Constantinopel: Beide Male landet die Flotte heimlich abseits der Stadt und das zunächst versteckt gehaltene Heer greift auf ein Hornsignal hin ein, um dem in Kämpfe verwickelten Anführer beizustehen. Auch sonst zeigt sich in ›Wolfdietrich‹ B oftmals die Tendenz, inhaltliche und sprachliche Schablonen einzusetzen. Die auffälligsten Handlungsparallelen sind:

- Antzius' und Hugdietrichs Tod (4-8 und 261-264)
- Sigemannes und Liebgarths Befreiung (431-465 und 808-831)
- Ortnits und Wolfdietrichs Beistand für ihr Wappentier (Elefant bzw. Löwe) im Kampf gegen einen Drachen (523-540 und 676-694)

Zudem gibt es eine Häufung bestimmter Figurentypen (Waldmann: 425, 670, 727, 777, 813, H 822; falscher Pilger: 403, 807, 882), von Schauplätzen (Anger mit Linde: 352, 386, 431, 498, 528, 726, 765) und Gerätschaften (mechanische Linde: 567-568; 816-818; 835-849). Überdies werden stehende Formulierungen sehr häufig eingesetzt: Geradezu leitmotivisch zieht sich ab der Trennung Wolfdietrichs von seinen elf verbliebenen Kampfgefährten die Sorge des *getrewen Wolfdietreich* um seine *aindlef dienstman* durch den Text.

Inhalt, Aufbau und Formelhaftigkeit der Sprache erinnern zuweilen an Texte der sogenannten Spielmannsepik, wie etwa ›Rother‹, ›Orendel‹ und ›Oswald‹.<sup>12</sup> Mit ›Rother‹, der eine Handlung um Berhter von Meran und seine elf Söhne enthält, teilt ›Wolfdietrich‹ B etwa das Detail, dass Constantinopel nur deshalb nicht niedergebrannt wird, weil dort die Kirchen von sieben Aposteln stehen (Rot. 4386-4467; Wol. B 933-934).<sup>13</sup> Orendel wiederum erhält von Bride ein Schwert, dessen Knauf eine Reliquie des heiligen Pankraz einschließt (Ore. P: Bl. 15r, Z. 28).<sup>14</sup> Ebenso erhält Wolfdietrich von Sigemanne ein Schutzhemd mit einer Reliquie dieses Heiligen (Wol. B 351) und erwirbt Ortnits Schwert, das ebenfalls eine Reliquie von Pankraz enthält (Wol. B 705).

Wolfdietrichs Schutzhemd wie auch ein Kreuzzeichen zwischen seinen Schultern sind äußere Symbole für den direkten göttlichen Schutz, unter dem der Held steht. Wie in ›Orendel‹ und ›Oswald‹ greift auch in ›Wolfdietrich‹ B Gott selbst mehrfach ein, um dem Helden zu helfen. In der direkten Nachfolge von St. Georg – der sein Taufpate ist – wird Wolfdietrich zum vorbildlichen Heiden- und Drachenkämpfer.<sup>15</sup>

Von allen erhaltenen Redaktionen hebt sich Version B insofern ab, als darin Ortnits Brauterwerbung nicht erzählt wird (Version D folgt in ihrer Darstellung offenbar einem \*C-Text). Einige Textstellen weisen aber darauf hin, dass dem Verfasser von B auch dieser Teil des ›Ortnit‹ bekannt war. So beklagt etwa der Riese Helle den Tod eines Verwandten, der offenbar während Ortnits kriegerischer Werbungsfahrt in den Orient ums Leben gekommen ist (B 500,3; D 789,3):

*du sluegst Paumgarten den lieben nefen mein* (Wol. B / Hs. B)

*du erschlúgest mir bey Garten dy lieben meyn* (Wol. B / Hs. K)

12 Zu den Listaktionen in der Spielmanns- und Heldendichtung vgl. insbesondere Kofler 1996, S. 46-51. – Jänicke führt in der Einleitung (Amelung/Jänicke 1871, S. LXV-LXVII) und in den Anmerkungen (Amelung/Jänicke 1873, S. 269-321) die häufigsten Formeln und die Parallelen zur Spielmannsdichtung an.

13 In Version D lässt man die Stadt in Flammen aufgehen, da die Heiligen selbst für den Schutz ihrer Goteshäuser sorgen könnten (Wol. D 1976-1978).

14 Der Name Pankraz erscheint korrekt nur in der Prosafassung P (*sant Pangracien hayltumb*), Hs. H schreibt *sant Brandans heltum* (Ore. H 1656), Dr. D *sandt Brancirtzege heiltum* (Ore. D: Bl. 33r, Z. 20).

15 Die Gleichsetzung von Wolfdietrichs Taufpaten mit dem Hl. Georg erfolgt sporadisch in K und H, kommt jedoch in B nicht vor. – Zu den geistlichen Tendenzen in ›Wolfdietrich‹ vgl. Schneider 1913, S. 48 und Hoffmann 1974, S. 154-157.

*du erschluogst mir zw Muntburen den ohem mein* (Wol. B / Hs. H)

*du sliege mir Brunwarten den lieben ehen min* (Wol. D / Hs. b)<sup>16</sup>

Von den ziemlich abweichenden Lesarten innerhalb von Version B ist vor allem jene von Handschrift H interessant, da hier die aus ›Ortnit‹ bekannte Heidenburg Muntabur erwähnt wird. Bei zwei weiteren Fällen zeigen sich wörtliche Übereinstimmungen mit ›Ortnit‹. So wird über Wolfdietrich berichtet, dass er einst *Rom und Latran* beherrschen werde (B 92,3;<sup>17</sup> D 97,3). Diese bemerkenswerte Formulierung – die wohl eine Oberhoheit des Herrschers über das Papsttum anzeigen soll – findet sich auch zu Beginn des ›Ortnit‹ (A/D 6,4).<sup>18</sup> Und schließlich werden Hugdietrich und Sigeminne ganz wie die Tochter des Heidenkönigs Machorel in ›Ortnit‹ beschrieben:

Machorels Tochter (A 387,3-4 bzw. D 399,1-2):

*si waz gerechter groze ze paiden seiten smal  
gedraet als ein chertze von den armen hinzetal* (Ort. A / Hs. W)

*Sy waz in rehter lenge úber die siten smal  
getreget als ein kertze úber den lip hin zú tal* (Ort. a / Hs. b)<sup>19</sup>

*Sie waz klein an dem libe wolgeschaffen uber al  
getrat also ein kertzlin uber die húfflin hin zú tal* (Ort. e / Hs. e)<sup>20</sup>

*Sye was schön an dem leibe und zú den seiten schmal  
recht als ein kertze schein wolgeschaffen úber al* (Ort. z / Dr. H<sup>1</sup>)

Hugdietrich (B 2,1-2 bzw. D 8,1-2):

*Er was an dem leibe wol geschaffen úber all  
gedrol als ain kertze uber die huffe hin ze tal* (Wol. B / Hs. B)<sup>21</sup>

*Er waz hibesch an dem libe wol geschaffen úber al  
gedreget als ein kertze úber die hiffe hin zú tal* (Wol. a / Hs. b)

*Er was húpsch an dem leibe ...* [Rest abweichend ] (Wol. z / Dr. H<sup>1</sup>)

Sigeminne (B 340,1-2 bzw. D 559,1-2):

*Sy was an dem leib wol geschaffen úbr all  
gedroll als ain kertz úbr die húff hin ze tal* (Wol. B / Hs. B)<sup>22</sup>

*Sy waz klein an dem libe wol geschaffen úber al  
gedrote als ein kertze úber die hiffe hin zú tal* (Wol. a / Hs. b)

*Sie ward clein an dem leibe wol geschaffen úberal  
recht als ein kertze schein getreget hin zú tal* (Wol. z / Dr. H<sup>1</sup>)

Allerdings wird die Schönheit von Machorels Tochter nur in ›Ortnit‹ e analog zu Hugdietrich und Sigeminne geschildert, während Version A und die Fassungen a und z

16 Version D bietet noch die Namensvarianten Brenwarten (Hs. a) und Brumfarten (Hss. e und f).

17 Nur in den Handschriften B und K; Hs. H bringt hingegen: *und Rom lag dar an*.

18 Im ›Rolandslied‹ hat Karl *Pulle unt Latran* erobert (V. 5208-5211). In ›Dietrichs Flucht‹ residiert König Dietwart am *hof ze Latran* (V. 1460).

19 Von den Textzeugen von Fassung a schreibt Hs. a *huffe* anstelle von *siten*.

20 Von den Textzeugen von Fassung e schreiben Hs. f und g (übereinstimmend mit ›Wolfdietrich‹ B) *kertz* sowie Hs. f *huff*.

21 K und H haben übereinstimmend: *er was klein an dem leybe*.

22 Die Strophe fehlt in H.

gemeinschaftlich abweichen. Bemerkenswert an dem Beispiel ist zudem die Gruppenbildung bezüglich des Gebrauchs der Wörter *gedræt/gedrol* und *klein*: In Version D (Fassungen a, e und z) wird nur *gedræt* verwendet, in Version B stets *gedrol(len)*. Das Attribut *klein* wird in Version D nur für Machorels Tochter (Fassung e) und Sigeminne (Fassungen a, e und z) benutzt, in Version B nur von den Handschriften H und K für Hugdietrich.

Trotz des recht kompakten Umfangs von ›Wolfdietrich‹ B weist der Text einige Handlungsbrüche sowie mit ziemlicher Sicherheit falsch angeordnete Passagen auf. Am auffälligsten ist, dass Berhtunc und seine zehn verbliebenen Söhne sich nach Wolfdietrichs Verschwinden freiwillig in die Gewalt der Könige Bouge und Wahsmuot begeben. Nur Handschrift H berichtet kurz von ihrer Gefangensetzung (Str. 331), in den Handschriften B und K bleibt ihr weiteres Schicksal lange in der Schwebe. Ebenso wird nicht begründet, warum Ortnits Schwiegervater zwei Drachen und ein Riesenpaar nach Lamparten schickt (vgl. B 485-487).

Wolfdietrichs Kindheitsgeschichte unterscheidet sich in B und D dadurch, dass Wolfdietrich in Version B unmittelbar nach seiner Errettung aus der Wolfshöhle getauft wird (B 173-176), in D erst nachdem die Identität des vermeintlichen Findelkinds geklärt ist (D 220-223). Welche der beiden Versionen nun die ›richtige‹ Abfolge der Strophen bietet, bleibt formal unentschieden. Allerdings lässt sich anmerken, dass in Version B das Kind ›zufällig‹ den bereits vorab bestimmten Taufnamen (vgl. B 107 und D 112) erhält, während in D die Handlung ›logischer‹ abläuft.

Weiters zieht Wolfdietrich in Version B zu den Drachenkämpfen aus, ohne dies der klagenden Liebgart anzukündigen (vgl. B 665-669); erst nach den ersten Drachenkämpfen unterhält er sich mit ihr zweimal an der Stadtmauer (B 741-756 und B 758-762). In den übrigen Versionen kündigt er sein Vorhaben an (A 524-555/k 203-211; D 1539-1587; vgl. auch C 49). Auch Liebgarts Entführung und Wolfdietrichs Begegnung mit einer Wöchnerin sind unterschiedlich angeordnet: In B findet die Entführung im Anschluss an Wolfdietrichs Kampf mit dem Drachenweibchen statt (B 805-850), in k erfolgt die Entführung während der Vorbereitungen zur Rückeroberung Kriechenlants (k 315-321). In A, C, D trifft Wolfdietrich vor den Drachenkämpfen auf die Wöchnerin (A 562-579/k 215-220; C 43; D 1587-1611),<sup>23</sup> in B erst nach Ende der Drachenkämpfe und nach Liebgarts Entführung (B 851-857). Dies ist insofern unpassend, als es Wolfdietrich ein Leichtes wäre, die in der Nähe wartende Liebgart der Wöchnerin zu Hilfe zu schicken.

### Abweichungen / Redaktionen

Die drei Handschriften von Version B zeigen untereinander keine direkten Abhängigkeiten: Auch bei übereinstimmendem Inhalt gehen die Lesarten im Detail oft weit auseinander. Allein aufgrund der Lesarten lassen sich keine zusammengehörigen Handschriftenredaktionen unterscheiden, denn die Übereinstimmungen zwischen B/H, B/K und H/K sind relativ gleichmäßig verteilt. Gewichtiger sind hier Abweichungen bei Strophenbestand und Inhalt.

Soweit vergleichbar (Str. 1-554), ist Handschrift B die ausführlichste Handschrift, während in K vier längere Passagen fehlen und H zwei abweichende Passagen und viele kleine Auslassungen gegenüber B und K aufweist. Die Lücken in K dürften durchwegs unbeabsichtigt sein, da in der Regel handlungsrelevante Passagen fehlen und sich meist Störungen in der Versanordnung zeigen:

<sup>23</sup> In Version A findet – im Gegensatz zu den übrigen Redaktionen – das Abenteuer mit der Wöchnerin einen glücklichen Ausgang.

- H 638-649: Wolfdietrich schlägt nach Belians Tod dessen Gefolge in die Flucht und tauft es schließlich (Str. 636 in K fünfzeilig)<sup>24</sup>
- H 775-791: Wolfdietrich kommt nach Garte und überführt den Betrüger Wildunc, der sich als Drachentöter ausgegeben hat (Str. 774 in K fünfzeilig)
- H 812-814: Wolfdietrich wird von Billunc in dessen hohlen Berg eingeladen (identer Reim in 811,3-4 und 814,3-4)
- H 937-939: Wolfdietrich überlässt seinen Brüdern Kriechenlant, kehrt nach Garte zurück und belohnt seine Dienstmänner (Reim in K 936,1-2 gestört)

In Handschrift H weichen die Strophen 380-397 (Ereignisse nach dem Zweikampf zwischen Wolfdietrich und Ortnit) entscheidend von B und K (sowie Version D) ab. Während in B und K die beiden Kontrahenten auf Ortnits Vorschlag hin einen Freundschaftsbund schließen, organisiert in H Kaiserin Liebgart die Versöhnung. Der anschließende Aufenthalt Wolfdietrichs in Garte dauert in H vier Wochen und verläuft völlig unproblematisch. In B und K bleibt Wolfdietrich hingegen ein halbes Jahr, was dazu führt, dass Ortnit – von Eifersucht geplagt – den Gast auffordert, endlich heimzukehren und Sigeminne dazu veranlasst, in Lamparten Nachschau zu halten. Allerdings ist in H Ortnits Eifersucht nicht völlig ausgeblendet, da dieser bereits vor dem Zweikampf Liebgart verdächtigt, Wolfdietrich gewogen zu sein (359-360).

Über Wolfdietrichs Messerkampf mit Belian wird im Bereich der Strophen 616-637 in K und H recht unterschiedlich berichtet. Während sich K und H zwischen 616 und 624 vor allem durch die Anordnung der Strophen unterscheiden (lediglich K 622-623 und H 618,1-619,2 sind in diesem Bereich völlig eigenständig), haben die Strophen 625-637 fast nichts mehr gemein (nur K 634,3-635,2 entspricht weitgehend H 636). Die Abweichungen zwischen K und H basieren offenbar nicht auf mutwilligen Änderungen der Bearbeiter, sondern rühren wohl daher, dass verschiedene Tradierungsvarianten eingeflossen sind. Dies legt zumindest der Vergleich mit den übrigen erhaltenen Texten (Fassung k und Version D) nahe. Allen Redaktionen ist wohl gemein, dass die Kontrahenten im Prinzip auf drei Körperbereiche zielen können: Kopf (*scheitel*, *ouge*), Rumpf (*herz*, *gürtel*, *sîte*) und Füße (*fuoz*); die Abfolge variiert dabei zwischen den Redaktionen:

- K: Kopf, Rumpf, Fuß – Fuß [?], Kopf, Rumpf
- H: Kopf, Rumpf, Rumpf – Fuß, Rumpf
- k: Fuß, Kopf, Rumpf – Fuß, Rumpf
- D: Fuß, Kopf, Rumpf – Fuß, Rumpf, Rumpf

Die Darstellungen unterscheiden sich vor allem dadurch, dass Wolfdietrich entweder drei Würfe tätigt (Hs. K und Version D) oder aber schon mit dem zweiten Wurf seinen Kontrahenten tötet (Hs. H und Fassung k). Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass Wolfdietrich in H durch sein wundertätiges Hemd geschützt ist. Dieser Zug ist auch in Version D tradiert.

Auffällig an Handschrift H ist schließlich, dass gegenüber B und K zahlreiche Verse fehlen. Während man bei fehlenden Einzelversen auf einen Tradierungsdefekt schließen kann, ist dies bei Verspaaren und Strophen nicht zwingend der Fall. Vielmehr scheint es, dass Handschrift H eine gegenüber B und K kürzende Redaktion repräsentiert. Zu diesem Schluss führt vor allem der Vergleich mit Version D. Denn im Bereich der Strophen 602-608 weist H gegenüber K neun Verse weniger (602,1-2; 603,2-4; 604,3-4; 605,3; 606,3) und zwei Plusverse (608,4-5) auf. Bei den fehlenden Versen von Strophe

<sup>24</sup> In Fassung k wagen die Heiden keinen Angriff auf Wolfdietrich (k 282,3); in Fassung y ist die Passage ausgefallen, da der einzigen Handschrift in diesem Bereich zwei Blätter fehlen (vgl. y 1169/1207).

603 handelt es sich mit Sicherheit um einen Defekt (Teile von Vers 1 und 4 wurden in eine Zeile zusammengezogen). Auch bei den Strophen 605-606 würde man die ›korrekte‹ Variante bei Handschrift K suchen – vor allem weil in H *brünnen dein auf Belgin* reimt, während der Heidenkönig in Version D Belian heißt (darunter die Varianten Belgan, Belligan). Dennoch zeigt Version D in dieser Passage (D 1191-1196) die gleiche Versanordnung wie H (abgesehen von dem nicht berücksichtigten Vers 605,2), während alle ›Zusätze‹ von K fehlen.<sup>25</sup>

Als generelle Unterscheidung bleibt jedoch, dass in Version B Belian die Rüstung, in Version D aber sein Gewand ausziehen soll (Reim *kleit pfellorin : Sarasin* in a, e und z bzw. *klaidir din : Zarassin* in y 1129,3-4). Allerdings bedeutet dieser Befund nicht, dass sich Handschrift H und Version D insgesamt nahestehen. Ansonsten teilt D ja kaum Kürzungen oder eigenständige Passagen mit H (vgl. B 1-543 und D 1-839). Die Verbindungen müssen also um einiges komplexer sein.

### Entstehungsgeschichte

Wie und in welcher Reihenfolge die Textversionen entstanden sind, lässt sich – abgesehen von Jacob Ayrers Dramentrilogie (Version E), die einzig auf Fassung z basiert – nicht zweifelsfrei nachweisen. Man nimmt an, dass um etwa 1230 die Verschriftlichung von ›Ortnit:/Wolfdietrich‹ begonnen habe.<sup>26</sup> Als ein konkreter historischer Anhaltspunkt wird seit Müllenhoff ein Kreuzzugsunternehmen aus dem Jahr 1217 gesehen, in dessen Verlauf die von Sultan al-Malik al-Adil errichtete Festung auf dem Mt. Tabor (Israel) erfolglos angegriffen wurde (vgl. Müllenhoff 1867). Dieses Ereignis dürfte in Ortnits Kriegszug gegen König Machorels Burg Muntabur seinen Niederschlag gefunden haben (vgl. Ort. A 348ff. / k 173ff., D 362ff.). Ob es zuvor eine ältere Sage gegeben hat, bleibt umstritten: Für ›Ortnit‹ wird dies mehrheitlich negiert, für ›Wolfdietrich‹ wird allenfalls noch eine fränkische Sage aus der Merowingerzeit favorisiert.

Erste Handschriften zu ›Ortnit:/Wolfdietrich‹ liegen seit dem frühen 14. Jahrhundert vor. Erst sie erlauben es, unterschiedliche Textredaktionen zweifelsfrei anzunehmen: Die größte Bedeutung kommt dabei den Handschriften W (*Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Vind. 2779*) und C (Berlin-Wolfenbütteler Heldenbuch) zu. Handschrift W tradiert den ältesten Text von ›Ortnit‹ A, der Ortnits Brauterwerbung (Ort. A 1-483), die Verbringung der Drachen nach Lamparten (Ort. A 484-526) und Ortnits Tod durch einen Drachen (Ort. A 527-595) schildert und mit einem Hinweis auf Ortnits noch ungeborenen Rächer, der als *von Perne Dietreiches alder an* vorgestellt wird, endet (Ort. A 596-597). Die Bruchstücke von Handschrift C enthalten Teile von Ortnits Brauterwerbung (Ort. C 1-70), die kaum von Fassung A abweichen, und drei Textpassagen aus ›Wolfdietrich‹. Allerdings lässt der ›Wolfdietrich‹-Teil (Wol. C 1-63) den Schluss zu, dass die nicht erhaltene Passage von Ortnits Tod in C anders geschildert wurde als in A: Denn in ›Ortnit‹ A trägt der Held seiner Frau auf, im Falle seines Todes nur den Mann zu heiraten, der die Drachen tötet. Dieser müsse zum Beweis seiner Tat neben Ortnits Kampfausrüstung und einem Ring auch die Drachenköpfe samt Zungen vorweisen können (Ort. A 527-551). In Version C wäre dies ein blindes Motiv, da Wolfdietrich bereits aufgrund der Tatsache, dass er Ortnits Ausrüstung trägt, als Drachentöter und Ortnits Rächer anerkannt wird (Wol. C 52-53).

Obwohl in W der Text von ›Wolfdietrich‹ A fehlt, bezeugt die Handschrift indirekt dessen frühe Existenz, da ansonsten die Überleitungsstrophen in W (Ort. A 596-597)

25 In den Fassungen a und z fehlt zudem Strophe D 1195 (= B 607,3-608,2).

26 Zu dem gesamten Abschnitt vgl. besonders Dinkelacker 1989 und 1999.

funktionslos wären.<sup>27</sup> Während besonders Arthur Amelung und Hermann Schneider die Ansicht vertraten, dass Version A dem Original am nächsten stünde,<sup>28</sup> deuten vor allem die sehr divergenten Aventure-Schlussformeln innerhalb des Textes darauf hin, dass A aus einem C-ähnlichen ›Ortnit‹ und einem B-nahen Schlussteil des ›Wolfdietrich‹ (A<sub>2</sub>) kompiliert wurde. Der erste Teil des ›Wolfdietrich‹ (A<sub>1</sub>) scheint von der historischen Dietrichepik beeinflusst und weist eine von den übrigen Versionen durchwegs abweichende Handlung auf.<sup>29</sup> Nur punktuell zeigen sich Berührungspunkte: So ist Berhtunc – wie in B und D – an der Erwerbung von Hugdietrichs Frau beteiligt (A 151-152/k 56; B 9-134, D 15-141), Wolfdietrich trägt ein schützendes Hemd (A 28-33/k 9-13; B 351, D 570), trifft auf eine monströse wilde Frau (A 470-505/k 179-198; B 306-340, D 509-559)<sup>30</sup> und gilt – nur in Fassung k – als einzig ebenbürtiger Held neben Ortnit (k 205-206; B 352-482, D 571-770). Auch bei der Personenkonstellation stehen sich A und B/D mitunter nahe, während Version C abweicht. Dazu zählt etwa, dass Wolfdietrichs Vater Hugdietrich heißt und in Constantinopel residiert (in C residiert König Trippel in Athenis) und Berhtunc ursprünglich 16 Söhne hat (in C: elf Söhne).

Handschrift W überliefert aber auch das Doppelpos ›Dietrichs Flucht‹/›Rabenschlacht‹, das sich in einigen Passagen auf ›Ortnit‹/›Wolfdietrich‹ bezieht. Ebenso wie die Schwesterhandschrift R (*Staatsbibliothek zu Berlin, Ms. germ. fol. 1062*) sowie zwei Handschriften der ›Weltchronik‹ Heinrichs von München (*München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 7377* und *Forschungsbibliothek Gotha, Cod. Chart. A 3*) und die ›Eckenlied‹-Handschrift E<sub>2</sub> (*Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Hs. Don. 74*) spielt Handschrift W bereits im 14. Jahrhundert auf Handlungselemente an, die erst ab dem 15. Jahrhundert in Handschriften der ›Wolfdietrich‹-Redaktionen A<sub>2</sub> (bzw. k), B und D wiederkehren.<sup>31</sup>

- Elsentroye ([vgl. Else von alt Troye] ›Dietrichs Flucht‹: V. 5151, ›Rabenschlacht‹: Str. 56 – ›Wolfdietrich‹ B 324, ›Wolfdietrich‹ D 530)
- Liebgart als Name von Ortnits Frau (›Weltchronik‹ ›Wolfdietrich‹ B 356, ›Wolfdietrich‹ k 329, ›Ortnit‹ y 403, ›Wolfdietrich‹ y 295)<sup>32</sup>
- Heimliche Verbringung der Drachen in eine Höhle bei Garte (›Weltchronik‹ – ›Wolfdietrich‹ B 485-487, ›Wolfdietrich‹ D 775-776)

27 ›Wolfdietrich‹ A ist sehr spät überliefert: im 1504-17 entstandenen Ambraser Heldenbuch (*Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Vind. Ser. nov. 2663* – Hs. A) nur als Fragment, im 1472 geschriebenen Dresdener Heldenbuch (*Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Mscr. Dresd. M 201* – Hs. k) lediglich als Kurzfassung.

28 Vgl. Amelung/Jänicke 1871, S. XXXIII-XLIII und Schneider 1913, S. 20-21.

29 ›Wolfdietrich‹ A<sub>1</sub> erzählt von der Kindheit und Vertreibung des Helden und umfasst die Str. A 1-505 bzw. k 1-198,2. Als A<sub>2</sub> wird in der Forschung der zweite Teil von ›Wolfdietrich‹ A bezeichnet, der inhaltlich und stilistisch deutlich von Teil 1 abweicht und Übereinstimmungen mit den Versionen B und D zeigt. A<sub>2</sub> umfasst Wolfdietrichs Kampf mit Räufern, die Drachenkämpfe, die Rückeroberung Kriechenlants und Wolfdietrichs Rückzug ins Kloster, wobei aber nur Handschrift k (durchgehend verkürzt und stilistisch überarbeitet) alle Abenteuer tradiert, während Handschrift A mitten in Wolfdietrichs Drachenkampf abbricht (vgl. A 506-606 und k 198,3-334).

30 Schneider fasst die Else-Episode als Ausweitung des in A erhaltenen Erzählkerns auf (Schneider 1913, S. 177), dagegen sieht Miklautsch in B/D die ursprünglichere Variante (Miklautsch 2005, S. 137-138).

31 Den ältesten Handschriften R und W fehlt der Anfangsteil von ›Dietrichs Flucht‹ mit Angaben zu den römischen Königen Dietwart, Sigheher, Ortnit und Wolfdietrich (V. 1-2297). Die beiden ›Weltchronik‹-Handschriften beweisen jedoch die frühe Tradierung dieser Passagen, die ansonsten nur in den jüngeren Handschriften von ›Dietrichs Flucht‹ – P (*Universitätsbibliothek Heidelberg, Cod. Pal. germ. 314; 1443-1449*) und A (Ambraser Heldenbuch; 1504-1517) – enthalten sind. In ›Dietrichs Flucht‹ ist Ortnits Brautwerbung ganz eigenständig von der sonstigen Überlieferung erzählt (siehe Kofler 1996, S. 170-180).

32 Fassung y ist zwar primär eine Überarbeitung auf der Basis von Fassung e, zeigt aber auch Parallelen mit Version B und übernimmt die Schlussverse (y 2123-2131) aus Fassung k (vgl. k 326-334).



- Wernher von Wernhers marke (›Dietrichs Flucht‹: V. 2432-2437, ›Rabenschlacht‹: Str. 847 – ›Wolfdietrich‹ D 1445)
- Hugdietrich d.J. als Sohn des Wolfdietrich (›Dietrichs Flucht‹: V. 2319-2380 [›Weltchronik‹: Dietrich] – ›Wolfdietrich‹ B 872, ›Wolfdietrich‹ D 2107ff.)
- Wolfdietrichs Rückzug in ein Kloster (›Eckenlied‹ Ez: 22-23 – ›Wolfdietrich‹ k 326-330, ›Wolfdietrich‹ y 2123-2127; vgl. ›Wolfdietrich‹ D 2113-2242)
- Verkauf von Wolfdietrichs Rüstung an die Königinnen von Jochgrim (›Eckenlied‹ Ez: 22 – ›Wolfdietrich‹ k 330-331, ›Wolfdietrich‹ y 2127-2128)

Schließlich bringt auch die altnordische ›Piðreks saga‹ – mit der frühesten Handschrift noch vor 1300 (*Stockholm, Kungliga Biblioteket, K 45*) – eine recht eigenständige Redaktion über den Tod von König Hertnið von Bergara und Piðreks Drachenkampf. Dabei ist anzunehmen, dass wegen des Übergangs des Drachenkampfabenteuers von Wolfdietrich auf Piðrekr einige Handlungsvoraussetzungen verändert oder weggelassen wurden. Denn Piðrekr lässt sich aus purer Lust am Abenteuer in die Vorgänge in Bergara verwickeln und Hertnið kommt letztlich die posthume Rolle zu, Piðrekr unerwartet zu einer wertvollen Kampfausrüstung, einem hervorragenden Pferd<sup>33</sup> sowie zu Land und Frau zu verhelfen. Bemerkenswert ist dabei, dass Hertnið unmittelbar nach seinem Tod gerächt wird.

Die Überlieferung lässt also darauf schließen, dass es spätestens um 1300 eine Redaktion gab, aus der sich ›Wolfdietrich‹ A<sub>2</sub>, B und D entwickelten. Ich möchte diese Redaktion im Folgenden als \*B bezeichnen. Eine Rekonstruktion von \*B – wie sie Jänicke phasenweise versuchte – ist im Textbereich weder anzustreben noch seriös umzusetzen. Auch eine inhaltliche Rekonstruktion von \*B ist nur ganz grob möglich, da man ›Zusätze‹ oder ›Auslassungen‹ in den erhaltenen Redaktionen A<sub>2</sub>, B und D nicht mit Bestimmtheit unterscheiden kann. Wie unsicher derartige Rekonstruktionsverfahren sind, zeigt etwa die Tervis-Episode (mit der Erwähnung Wernhers von Wernhers marke) in ›Wolfdietrich‹ D (1444-1538): Jänicke teilte sie \*C, Schneider teilte sie der hypothetischen, B-nahen Redaktion \*T zu (Amelung/Jänicke 1873, S. XXXII; Schneider 1913, S. 131-132).

In der Vergangenheit wurde vielfach über das Alter von B und D gestritten bzw. welche Version den \*B-Text besser überliefere, da beide über weite Strecken einen parallelen Text bieten:<sup>34</sup>

- D 7-261 = B 1-259 (Hugdietrichs Brauterwerbung, Wolfdietrichs Kindheit)
- D 328-389A = B 260-301 (Wolfdietrichs Vertreibung)
- D 506-721 = B 303-465 (Trennung von den Männern, Zweikampf mit Ortnit, Sigemines Entführung – Teil 1)
- D 744-839 = B 466-543 (Sigemines Entführung – Teil 2, Ortnits Tod)

Müllenhoff datierte Version B auf vor 1230 (vgl. Müllenhoff 1855, S. 9-10 und S. 23-24), hielt das Epos aber nicht für einheitlich. Er teilte den Text mindestens drei Verfassern zu: Demnach war ein Verfasser für den Hauptteil bis einschließlich des Messerkampfes verantwortlich (1-664), eventuell auch noch für die Drachenkämpfe (665-804), ein anderer für die Erzählung von der Rückeroberung Kriechenlants (864-939) und ein dritter

33 Zuvor wird noch die Vortrefflichkeit von Piðreks Pferd Blanka hervorgehoben. Man erfährt jedoch nicht, warum Piðrekr später ein anderes braucht (findet er es nach dem Abenteuer in der Drachenhöhle nicht mehr oder wurde es vom Drachen getötet?).

34 Im ersten Teil von Version D (1-839) finden sich als Zusatzepisoden gegenüber B der Prolog (1-6), Wolfdietrichs erste Schwertleite, Olfans Angriffskrieg und Ortnits Tributforderung (262-327), die Entführung der Männer und Wolfdietrichs Selbstmordversuch (391-505) sowie Wolfdietrichs Kampf mit Berille (722-743).

für Liebgarts Entführung (805-863), die Müllenhoff für ein »späteres Einschiesel« hielt (Müllenhoff 1855, S. 24). Adolf Holtzmann vertrat hingegen die Ansicht, B sei eine Kurzfassung aus dem späten 15. Jahrhundert, die aus Teilen von D und A kombiniert worden sei (Holtzmann 1865, S. XXI und S. XCVII). Jänicke baute Müllenhoffs Angaben aus: Er datierte ›Wolfdietrich‹ B auf 1225, hielt jedoch nur die Partie bis zu Ortnits Tod (1-542) für ursprünglich. In den übrigen Teilen sah er einen Auszug, der um etwa 1250 entstanden sei (Amelung/Jänicke 1871, S. LXIII-LXXI). Schneider grenzte stattdessen nur die Erzählung von Hugdietrichs Brauterwerbung und Wolfdietrichs Kindheit (1-259) – von ihm B I genannt – vom Rest des Werkes ab:

Wir haben also, denke ich, wohl das Recht zu behaupten, das [!] B I eine selbständige Dichtung ist, die dem Wolfdietrich vorangestellt wurde, II-VI dagegen eine sehr gedrängte, oft den Charakter des Auszugs annehmende Wiedergabe eines älteren Wolfdietrichgedichts. (Schneider 1913, S. 43)

Besonders Haymes nahm Holtzmanns Spätdatierung erneut auf, sah in B und D jedoch »zwei späte Redaktionen der gleichen früheren Fassung« aus dem 13. Jahrhundert (Haymes 1982/1983, S. 96):

Die dichterischen Mittel, die bei der Raffung des Textes eingesetzt wurden, lassen mit ziemlicher Sicherheit auf eine späte Redaktion schließen, vielleicht aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Ich sehe noch keinen Grund, eine besondere frühe Fassung aus dem 13. Jahrhundert für ›Wolfdietrich‹-B anzunehmen.

Später präziserte Haymes seine Theorie dahingehend, dass die parallelen Passagen von B und D auf eine schriftliche Vorlage zurückgehen könnten und der Rest (B 544-939, D 840-2242) aus mündlichen Traditionen gespeist worden sei (Haymes 2003/2004, S. 240-241). Dabei bleibt zu bedenken, dass auch in diesem Bereich einige kurze Passagen mit weitgehend wörtlichen Übereinstimmungen zwischen A<sub>2</sub>, B und D existieren:

- D 1191-1196 / 1201-1204 = B 602-612 (Vorbereitung des Messerkampfes)
- D 1216 = K 616,4-617,3 bzw. H 620,1-2 / 619,3-4 (Messerkampf: Belian ruft nach zwei Fehlwürfen Machmet an)
- D 1583-1592 = A 551-554 / 562,3-566; vgl. k 211 / 215-216 (Wolfdietrich reitet mit Zustimmung von Ortnits Witwe gegen die Drachen und trifft eine Wöchnerin)<sup>35</sup>
- D 1618 = A 600,3-601,2 / k 231,3-232,2 = B 676,3-4 / 678,1-2 (Kampf Löwe gegen Drache)
- D 1626-1628 = B 683-685 (Wolfdietrich kämpft gegen das Drachenmännchen)<sup>36</sup>

Die Tatsache, dass lediglich eine vierzeilige Passage gemeinschaftlich in A<sub>2</sub>, B und D übereinstimmt, macht zugleich deutlich, wie weit sich die Redaktionen voneinander entfernt haben. Dies zeigt sich auch an den bereits erwähnten Abweichungen bei der Anordnung einzelner Episoden. Bei A und D ist es zudem offensichtlich, dass die Redaktoren Passagen eigenständig abgeändert haben. Dies trifft mit Sicherheit auf die Wöchnerin-Episode in A zu, die zu einem glücklichen Ende gebracht wird (A 562-579 / k 215-220). Und auch Wolfdietrichs Machtübernahme in Lamparten hat in D – offenbar unter dem Einfluss von Version C, aus dem Personal übernommen wurde – eine umfassende Überarbeitung erfahren (vgl. D 1679-1885). Für Version B scheint es ziemlich

<sup>35</sup> In Version A trifft Wolfdietrich auf seinem Ritt zunächst bei Trient auf Bergleute (A 555-562,2 / k 212-214) und findet erst dann die Wöchnerin im Wald.

<sup>36</sup> In Version D finden sich die Strophen nur in den Fassungen a und z.

sicher, dass die Handlung streckenweise gestrafft wurde. Dies zeigt sich besonders in den Schlusspassagen (B 805-939).

Ich gehe davon aus, dass zwar eine \*B-Version – bzw. eine Gruppe ähnlicher Redaktionen – bereits im 13. Jahrhundert existierte,<sup>37</sup> da sich ihre Spuren bis ins frühe 14. Jahrhundert zurückverfolgen lassen, ›Wolfdietrich‹ B in der erhaltenen Form aber nicht als authentisches Zeugnis dieser frühen Redaktion gewertet werden kann. Ähnliches gilt ja beispielsweise für die Epen ›Salman und Morolf‹, ›Oswald‹ und ›Orendel‹, die – obwohl auf älterer Überlieferung basierend – primär als Texte des 15. Jahrhunderts gelesen werden müssen.

### 3 Methodische Überlegungen

›Wolfdietrich‹ B wurde bereits dreimal (auf sehr unterschiedliche Weise) ediert. Fehlende Textpassagen (Frommann 1844), die undokumentierte Vermischung der Lesarten (Hagen 1855) und zu rigorose Editionsprinzipien (Amelung/Jänicke 1871-1873) schränken jedoch die Brauchbarkeit dieser Ausgaben für das wissenschaftliche Arbeiten an Version B beträchtlich ein. Als Erstes erschien im Jahr 1844 in der ›Zeitschrift für deutsches Altertum‹ ein Abdruck von Handschrift B. Als Druckvorlage diente eine Abschrift, die (Georg) Karl Frommann (1814-1887) angefertigt hatte. Die Wiedergabe der Vorlage ist durchwegs gut, auch wenn mitunter einzelne Wörter fehlen (z.B. *zu* in 81,3; *recht* in 206,2; *aller* in 227,2; *vil* in 383,2).<sup>38</sup> Problematisch ist jedoch, dass neben einem ganzen Vers (258,1) auch die Blätter 46v-48r (mit Str. 527,2-549,1) vollständig fehlen. In der Ausgabe ist dazu vermerkt: »hierauf nach der abschrift 4 leere seiten« (Frommann 1844, S. 461).

Elf Jahre später legte Friedrich Heinrich von der Hagen (1780-1856) eine Ausgabe des ›Wolfdietrich‹ B vor (Hagen 1855, Bd. 1, S. 167-278). Hagen folgte in der Hauptsache der Handschrift H, die sich damals in seinem Besitz befand. Dabei wurde die Schreibung gegenüber dem Original (ohne darauf hinzuweisen) leicht normalisiert. Der gravierendste Nachteil dieser Edition ist jedoch, dass stillschweigend Änderungen in Anlehnung an die Handschriften B und K vorgenommen wurden, ohne diese zu kennzeichnen. Lediglich Plusverse gegenüber H wurden mit einem Sternchen kenntlich gemacht.

1871-1873 gab schließlich Oskar Jänicke (1839-1874) – basierend auf Vorarbeiten seines Lehrers Karl Müllenhoff (1818-1884) – eine kritische Edition von ›Wolfdietrich‹ B heraus.<sup>39</sup> Den philologischen Vorgaben der ›Lachmann-Schule‹ entsprechend, wurde der Text in ein ›klassisches‹ Mittelhochdeutsch rückübertragen. Dies ist aber nicht das Grundproblem der Ausgabe. Problematisch ist vielmehr, dass Jänicke auch Lesarten und Strophenteile aus Version D übernahm. Der Text von D (die D-Handschriften fasste Jänicke unter der Sigle  $\delta$  zusammen) wurde über weite Strecken als Indikator für ›echte‹ oder ›sekundäre‹ Textpassagen innerhalb von Version B herangezogen:

ganze oder halbe strophen in BKH, die in  $\delta$  fehlen, erwiesen sich mehrfach als zsätze. wo  $\delta$  mit zwei hss. der klasse B gegen die dritte übereinstimmt, war – abgesehen von offenbaren Fehlern und von der autorität, die der hs. B in formaler hinsicht auch gegen KH $\delta$  zukommt – die lesart in den text aufzunehmen die durch das

37 Als Anhaltspunkt für eine Datierung von \*B mag gelten, dass Salnecke (Thessalonike, Griechenland) lediglich von 1204 bis 1224 (unter lateinischer Herrschaft) und von 1224 bis 1246 (unter griechischer Herrschaft) ein eigenständiger Herrschaftsbereich war (vgl. Amelung/Jänicke 1871, S. LXX).

38 Falls nicht anders angegeben, beziehen sich die Stellenangaben auf die neue Paralleledition.

39 Müllenhoffs »textherstellung« war nach Jänicke Angaben »für die beiden ersten lieder [= Str. 1-542] in der hauptsache vollendet« (Amelung/Jänicke 1871, S. LVIII).